

Jürgen Zimmermann

Weiteres zur „Live-Öffnung“ des Schachtes

in der Königinnenkammer der sogenannten Cheops-Pyramide

In der Nacht vom 16. auf den 17. September habe ich einige Stunden meines Urlaubs für etwas geopfert, das mir beim Zusehen lediglich das mulmige Gefühl vermittelte, vera...t zu werden. Wieso? Es lag nicht nur an der schillernden Figur des heutigen Herrn des Plateaus Dr. Hawass. Dr. Hawass ist unbestritten Ägyptologe mit einem reichen Wissensstand. Aber sein Wissen dürfte erheblich von dem abweichen, was er der Öffentlichkeit – ausgenommen hochgestellten Personen wie z.B. der dänischen Königin – mitteilt. Hawass ist m.E. in seinem Auftreten ein interessantes Studienobjekt für jeden Psychologen. Ich will ihn nicht mit einem Lagerfeld oder Mooshammer vergleichen, aber was dem einen sein Fächer bzw. sein Hündchen, ist dem anderen sein „Sombbrero“. Menschen, die einen Fetisch brauchen, haben m.E. ein gestörtes Verhältnis zu sich selbst und zu ihrer Umwelt. Hawass braucht die Darstellung in der Öffentlichkeit. Was er sagt, ist Gesetz, und Gesetzesverstöße werden hart bestraft, siehe den Umgang mit Herrn Gantenbrink. Nur seine Meinung zählt. So sollen in Zukunft nach Pressemitteilungen Veröffentlichungen von Ägyptologen nur dann zulässig sein, wenn sie vorher in arabischer Schrift abgefasst und „gut geheißsen“ wurden. Es lebe die freie Wissenschaft!

Zu seiner selbst ernannten Vergöttlichung passt, dass er Entdeckungen anderer Ägyptologen sich selbst zuschreiben möchte. So wurde das Osiris-Schacht-Grab auf dem Plateau nach seiner Aussage von *ihm Anfang 1990* entdeckt. Die Fakten sprechen dagegen. Ähnliche Entdeckungszuschreibungen soll es bei der so genannten Tür im Pyramidenschacht gegeben haben. Ich will nicht behaupten, dass Hawass lügt. Er sitzt m.E. auf einem so hohen Ross, dass er nicht böswillig lügen kann. Er glaubt, was er sagt, und lebt insofern in einer fremden Welt. Dieses Verhalten steht in jedem Lehrbuch für angehende Psychologen. Wenn er nicht bewusst lügt, korrigiert er aber die Wahrheit

massiv zu seinen Gunsten. Inzwischen hat er bei Gott geschworen, dass er vorher nie in den Schacht gesehen oder das Grab geöffnet hat. Hoffentlich erfährt Allah diese Aussage nicht! Bei allen persönlichen Defekten ist und bleibt Hawass mit seinem Herzen Ausgräber und reagiert nicht anders, als alle anderen, die mit Herzblut forschen. Carter war bereits vor der offiziellen Graböffnung heimlich im Grab des Tut-Anch-Amun gewesen. Kein Forscher kann monatelang warten. Es würde ihn zerreißen. Dafür ist auch Hawass zu agil.

Herrn Dr. Hawass muss man jedoch zu Gute halten, dass er auf einem Gebiet tätig ist, welches im islamischen Raum mit Vorsicht zu handhaben ist. Die Taliban haben in Afghanistan bewiesen, dass alles, was nicht aus islamischer Zeit stammt, zu vernichten ist. Es ist nicht durch den Koran gedeckt und hat daher keine Bedeutung. Die Buddha-Figuren wurden unwiderruflich zerstört. Toleranz kennen Fundamentalisten nicht. Auch in Ägypten besteht bei den Herrschern über den Glauben diese

Bestrebung. Jedoch ist die Bevölkerung auf den Fremdenverkehr angewiesen. Hawass darf jedoch sicher nichts „entdecken“ und veröffentlichen, was den Islam in Frage stellen könnte. Er wandelt also auf Messers Schneide, wenn er Untersuchungen zulässt bzw. Veröffentlichungen zustimmt. Vielleicht ist sein Weg genau der der Mitte, der es den ausländischen Ägyptologen ermöglicht, überhaupt in Ägypten zu forschen. Insofern muss ich auch meine Kritik in diesem Bereich einschränken. Trotzdem möchte ich sie nicht allein auf den Fetisch Hut beschränken.

Hinzu kommt, dass es in der Wissenschaft um viel Geld geht, das sich verdienen lässt, wenn auch die eigentlichen Forscher davon so gut wie nichts haben. Hinzu kommt eine Fernsehübertragung in 141 Länder. Ein Medienereignis, welches gerade in der heutigen Zeit, in der die Werbeeinnahmen die Kriegsführung mit Live-Bildern indirekt bestimmen, nicht unterschätzt werden darf. Einen Flop kann sich weder ein Regisseur noch ein Fernsehsender leisten. Unter



Der Roboter „Pyramid Rover“ vor dem Verschlussstein des Südschachtes. Links der abgebrochene Zapfen.

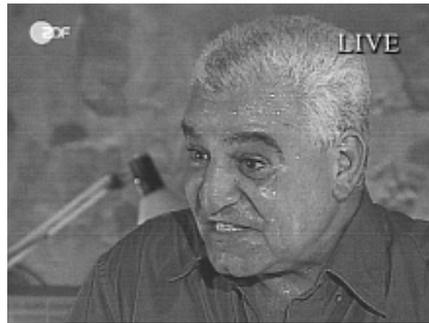
Weiteres zur „Live-Öffnung“ des Schachtes

diesem Aspekt ist die „Tür“-Öffnung zu sehen. Die Steinplatte musste in einem bisher nur am Modell erprobten Verfahren durchbohrt werden. Der Bohrer hatte – um erfolgreich zu sein – eine vorher festgelegte Fixierung. Die Bohrung selbst war selbstverständlich nicht live. Dies habe ich auch aus technischen Gründen nicht erwartet. Nun muss allerdings dieser Roboter ein zweites Mal, diesmal mit Kamera und nicht mit Bohrspitze, in die vorherige Bohrung einfahren. Er darf nicht haken. Es muss sofort passen. Kein Regisseur und Techniker macht einen Blindflug. Ich hätte – unabhängig von meiner Neugier – die Kamera „trocken“, d.h. vor der Live-Schaltung, einfahren lassen. Nur so können Fehler vor der Übertragung ausgemerzt oder vermieden werden. Eine Blamage für eine Technik, die auf Folgeaufträge hofft, wäre ein finanzielles Desaster. Ist dies nur eine böswillige Behauptung oder zumindest logisch nachvollziehbar?

Beim ersten Bild in der Live-Schaltung, welches erstmals zu sehen gewesen sein soll, war mir mein Darstellungskünstler Hawass zu ruhig. Er ist Forscher und damit aus beruflichen Gründen wissbegierig! Er zeigte jedoch kaum Interesse an dem Bild, sondern hatte sofort eine Antwort und Lösung parat, wie man weitergehen wolle. Ihm hätte das Erstaunen im Gesicht geschrieben sein müssen. So ein Pokerface kann kein Herzblut-Forscher zeigen. Die Rufe der Techniker sind verständlich. Auch bei der Live-Schaltung war die Kamera ohne anzuecken durch das Bohrloch geführt worden, die Sendung war damit technisch abgelaufen. Vielleicht waren auch andere oder mehr Techniker als bei der Probefahrt zugegen. Das Erstaunen kam jedoch für mich, als ich mir den Mitschnitt der Sendung nochmals ansah. Das Standbild im Abspann hatte einen leicht versetzten Bildausschnitt zur Live-Fahrt der Kamera. Es war besser ausgeleuchtet und erfasste hier mit dem Rand des Lichtkegels den unteren Rand des Steines mit der Lücke am Boden. Es handelt sich hierbei um ein Standbild für den kurz danach folgenden Abspann. Es muss also kurz vorher aus der Kamerafahrt herausgestanzt worden sein. Bei der angeblichen Live-Übertragung war dieser Steinausschnitt am unteren Rand jedoch nicht vom Lichtkegel erfasst worden. Woher stammt also dieses Bild? Ich habe den Verdacht, dass das Standbild aus einer

Kamerafahrt vor der Live-Schaltung stammt. Eine Abweichung der Kamera einen Bruchteil von einem Millimeter führt auch bei diesem kleinen Raum zu einer veränderten Einstellung.

Früher haben Ägyptologen diejenigen als Spinner abgetan, die von einer Tür sprachen. Gatenbrink hat m.E. niemals den Begriff Tür benutzt. Seltsamerweise gehört dieser Begriff aber inzwischen zum festen Wortschatz des Herrn Hawass. Ich vermei-



Hawass: „Wir haben schon ein Skelett gefunden!“

de trotz dieser offiziellen Bezeichnung nach wie vor den Begriff. Entgegen der Bildzeitung, die offensichtlich für hirnlose Wesen geschrieben wird, habe ich dahinter auch nicht die Tafeln mit den zehn Geboten vermutet. Bild ist Bild, auf keinen Fall mehr. Als es noch kein Klo-Papier gab, konnte man das Schmierenblatt noch sinnvoll einsetzen.

Ich bin auf die Veröffentlichung der ausgewerteten Bilder gespannt. Mir sah dieser neue Abschluss – beim ersten Hinsehen in der Live-Sendung – nicht unbedingt wie ein Stein aus. Die „Abbildungen“ – so Hawass – auf dem Stein habe ich spontan mit Rissen auf einem Haufen angetrockneter Betonmasse oder Mörtel verglichen, wie sie auf jeder Baustelle zu finden sind. Die Unschärfe und Ausleuchtung der Kamera in dem kleinen Raum muss erst verbessert werden. Dann kann man auf Stein („Tür“) oder andere Möglichkeiten schließen. Auf dem Videomitschnitt konnte ich bei eingeschaltetem Standbild jedoch erkennen, dass es sich um ein bis zwei Quadratzentimeter große Kerben von der Steinbearbeitung handeln könnte. Es bleibt jedoch die Frage, wie Risse mitten im Stein beginnen und enden können. Kein Riss erreicht den Rand des Steines.

Die Graböffnung lief auch anders ab, als erwartet. Ich kenne Dr. Hawass aus Fernsehbeiträgen, in denen er Mumien, die in der Wüste lagen, an-

fasst; vorsichtig mit Mundschutz und Schutzhandschuhen versehen. Bei einem bisher ungeöffneten Grab muss bei erstmaliger Öffnung mit Bakterien gerechnet werden. Auch Frau Dr. Verhoeven geht hierauf im Vorspann zur „Live-Sendung“ ein. Hawass in seiner Vergöttlichung brauchte hiervor jedoch, anscheinend wegen Unsterblichkeit, keine Angst zu haben. Er scherzte mit dem Reporter sogar über diese Gefahr, saß locker in fernsehreifer Garderobe ohne irgendwelche Schutzmaßnahmen am Sarkophag und kratzte die Versiegelung des Deckels weg. Hierbei gehe ich allerdings davon aus, dass bei dem wenigen Gekratze der Deckel auch so hätte angehoben werden können. Der Zirkus mit dem „Staubwischen“ auf dem Sarkophag diente nur der Verdummung. Hawass ging mit einem Brechisen in die Öffnung und schob den Deckel beiseite. Anscheinend wusste er dank seiner hellseherischen Fähigkeiten, dass er innen im Sarg nichts beschädigen konnte, weil nichts zu beschädigen war. Als das Skelett gezeigt wurde – keinerlei Regung beim Herrn der Gräber. Jeder – aufgrund seiner Äußerungen auch er – erwartete eine Mumie und hoffte auf Grabbeigaben. So ausgesprochen „cool“ – um das neudeutsche Wort zu gebrauchen – reagiert kein Vollblutprofi. So „cool“ und mit „gesicherten“ Erkenntnissen kann ich nur aufwarten, wenn ich das Ergebnis meiner Kratzstunde schon vorher kenne.

Hier ist eine offenbar unbedachte Äußerung von Dr. Hawass gegenüber dem Reporter von Interesse, als er in den Grabschacht stieg. Hawass schien vergessen zu haben, dass es sich um eine Live-Übertragung handelte. Anscheinend wägte er sich in einer nicht protokollierten Diskussion. Er hatte entweder einen Blackout oder den Überblick verloren. Es ist schon des öfteren vorgekommen, dass er etwas behauptete oder der Öffentlichkeit vorenthaltene Grabungen hohen Persönlichkeiten zeigte, diese Tatsachen später aber bestritt.

Hawass stieg in den Schacht auf die Leiter und erzählte ganz locker: „Wir haben schon ein Skelett gefunden.“ Der Reporter stutzte, und nach einer kurzen Reaktionszeit oder Schrecksekunde bemühte sich Hawass, zu versichern, dass man selbstverständlich noch nicht wisse, was man finden werde; ob Mumie, Skelett, Staub oder nichts. Diese Szene wurde live übertragen und ließ sich nicht mehr

Weiteres zur „Live-Öffnung“ des Schachtes

schneiden. Es war passiert, aber um diese frühe Stunde hatten die meisten Zuschauer offensichtlich noch den Schlaf in den Augen bzw. Ohren. Ich selbst bemerkte diesen Satz auch erst, als ich mir nochmals das Video ansah.

Bisher wurde nicht ins Auge gefasst, dass es sich bei diesem Grab auch um eine Nachbestattung aus späterer Zeit handeln könnte. Das schmuck- und beigabenlose Skelett deutet wirklich nicht auf eine hochgestellte Persönlichkeit hin. Aber auch hier sind die Erkenntnisse noch nicht alle gewonnen. Leider wurden nicht die Hieroglyphen gezeigt, die den Grabinhaber als Oberaufseher der Arbeiter der westlichen Pyramidenseite benennen. Zum einen würde mich hier interessieren, mit welchen Hieroglyphen in der 4. Dynastie der Begriff, der heute für Pyramide steht, geschrieben wurde; zum anderen ließe sich dann anhand einer Abbildung klären, ob der ursprünglich Bestattete nicht etwa nur Oberaufseher der Arbeiter westlich des Gebildes war, das man heute als Pyramide bezeichnet. Er wäre dann für die Arbeiter an den Mastabas des westlichen Gräberfeldes zuständig gewesen. Für eine Persönlichkeit, die Oberaufseher für die Westseite einer ganzen Pyramide gewesen sein soll – dem bedeutendsten Bauwerk seiner Zeit –, kann man sein Grab und die Beigaben nur als mehr als dürftig bezeichnen.

In einem SYNESIS-Artikel steht zu lesen, dass das Gerücht, die Kartusche des Chufu stehe auf dem Kopf, durch die Live-Sendung widerlegt worden sei. Das trifft jedoch nicht zu. Herr J. Kiesch vom Ägyptologischen Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg teilte mir seinerzeit auf ein Anschreiben an Herrn Stadelmann mit, dass die Kartusche auf dem Kopf stehe. Dies wurde durch die TV-Sendung bestätigt. Im Fernsehen war zu erkennen, dass die Kartusche am Rand begann und gegen die Mitte des Satteldaches geschrieben wurde. Sie ist damit nicht um 90°, sondern tatsächlich um 180° gedreht. Wäre die Entlastungskammer mit einem Bogendach (wie z.B. im Grab des Sethos I. und Ramses VI.) überspannt gewesen, hätte die Schreibweise waagrecht zum oberen Rand der Wände gelegen. Für einen auf dem Boden stehenden Betrachter wäre sie von rechts nach links oder umgekehrt gelaufen, aber auf jeden Fall waagrecht. Es handelt sich hier jedoch um ein Satteldach. Da Hieroglyphen „freundlich“

sind, ist zu erwarten, dass die Kartusche von der Mittelkante des Satteldaches weg nach unten geschrieben wurde, so dass die Hieroglyphen zur Mitte sehen. Sie beginnen jedoch am unteren Rand und sehen nach unten, so dass sie faktisch auf dem Kopf stehen. Sie sind um 180° gedreht geschrieben. Ausgehend von einer – allerdings nicht zu erwartenden - waagerechten Schreibweise wären sie im vorgefundenen Platz dann allerdings nur um 90° gedreht. Die Lage der Kartusche gäbe nur dann einen Sinn, wenn sie nicht erst in der Pyramide, sondern bereits im Steinbruch angebracht worden wäre. Herr Geise erwähnt zu Recht in einer Anmerkung zu einem Artikel, dass es mehrere Kartuschen gibt. Dann hätten aber auch diese drei weiteren Chnumufu-Kartuschen, die sich in der unteren Kammer befinden, rein zufällig so im Steinbruch angebracht werden müssen, dass die Markierungen der Steine wie durch Zufall in der Kammer nach innen gedreht und die Zeichnungen dadurch sichtbar und nicht von Steinen verdeckt worden wären. So viel Zufall gibt es noch nicht einmal in Märchen, auch nicht in ägyptischen. Hinsichtlich dieser Kartuschen-Vielfalt darf ich auf meine Veröffentlichungen in SYNESIS bzw. in der speziellen Dokumentation zu Kartuschen des Cheops verweisen (1).

Es wurde von dem Orientalisten und Sachbuchautor Zecharia Sitchin darüber spekuliert, ob bei der Schreibung ein Sakrileg begangen wurde, indem statt der Hieroglyphe ☉ für Ch die des Gottes Re = ☉, die fast identisch ist, benutzt wurde, so dass der vorgefundene Name nicht Ch-u-f-u sondern Re-u-f-u lauten müsste. Durch ein Foto des Ägyptologen Rainer Stadelmann, welches dieser in seinem Pyramidenbuch veröffentlicht hat, konnte man bei flüchtigem Hinsehen zwar die Hieroglyphe für Ra lesen, bei genauerer Betrachtung sind allerdings drei Striche zu erkennen, so dass das Zeichen der Nr. Aa 1 der Zeichenübersicht Gardiner entspricht. Damit war Sitchin schon lange widerlegt, wobei ich allerdings davon ausgehe, dass er in diesem Punkt Angaben der verwechselten Hieroglyphen ohne Prüfung zur Kartusche Chufu übernommen und damit der falschen Kartusche zugeordnet hat. Das hätte ihm als Wissenschaftler sicher nicht passieren dürfen. Die Hieroglyphe ☉ für Ch und die des Gottes Re = ☉ wurde nicht in der obersten Kammer,



die im Fernsehen zu sehen war, sondern an anderer Stelle in der Pyramide verwechselt.

In den unteren Entlastungskammern über der Königskammer wurde die Kartusche eines Chnum-Chufu  gefunden. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wurde diese Kartusche nicht vor 4.500 Jahren angebracht. Die Kartusche in der unteren Kammer beinhaltet den Fehler, dass das Zeichen ☉ für / mit ☉ für rC (dem Sonnengott) verwechselt wurde. Hawass und Siliotti bringen diese Abbildung in ihrem Buch „Pyramiden – Pharaonengräber des Alten und Mittleren Reiches“. Auf diese wahrscheinlichen Kartuschen-Fälschungen einzugehen, würde in einer Stellungnahme zur Live-Sendung allerdings zu weit führen.

Daher zurück zur Live-Sendung. Egal was man gegen Wildung & Co. sonst sicher berechtigt vortragen kann, hier wäre es falsch, gegen ihre Kritik an diesem Medienflop zu stimmen. Kriminalistisch gesehen spricht aufgrund der Indizien mehr für eine vorherige Öffnung und Einsichtnahme als für eine Öffnung und erstmalige Einsichtnahme im Rahmen der Live-Schaltung. Dass man alles viel schneller (als jahreslanges Warten nach der Gantenbrink-Entdeckung) erledigen kann, zeigt die bereits innerhalb einer Woche nach der Live-Sendung durchgeführte Öffnung des Verschlusses im anderen Schacht. Es geht, wenn man will. Aber die Veröffentlichung dieser Kamerafahrt wollte man bisher wohl nicht. So sind wir wieder auf die gnadenvollen Veröffentlichungen des Herrn des Plateaus angewiesen, dem ich in vielen Bereichen aus gutem Grund nicht trauen kann. ■

Literatur

(1) Jürgen Zimmermann:
„Wie viele Cheops-Pharaonen gab es in Ägypten?“
Hohenpeißenberg 1999
ISBN 3-932539-22-2
70 Seiten, 10,00 EUR

